



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Diplomatische Aktenstücke zur Geschichte der Entente politik der Vorkriegsjahre**

**Siebert, Benno von**

**Berlin [u.a.], 1925**

Englands und Frankreichs Stellungnahme zu den Verhandlungen  
Tscharykoffs mit Said Pascha 1911.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73546](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73546)

## Achtzehntes Kapitel. Die Grundzüge der russischen Meerengen-Politik<sup>1)</sup>.

Telegramm des russischen Botschafters in London an den stellvertretenden russischen Außenminister vom 10./23. Oktober 1911. —  
Nr. 245.

Ihren persönlichen Brief erhalten. Da Cambon den Auftrag erhalten hat, Grey in der Meerengenfrage zu sondieren, und in der Presse Gerüchte über die Verhandlungen in Konstantinopel bekanntgeworden sind, habe ich es für nötig gefunden, von der mir gegebenen Ermächtigung Gebrauch zu machen. Ich habe Grey erklärt, die russische Regierung halte den Augenblick für gekommen, mit der Pforte engere und freundschaftlichere Beziehungen herzustellen, und insolgedessen habe unser Botschafter in ganz persönlicher Weise Said Pascha folgende Eröffnung gemacht: Rußland verpflichtet sich, bei den Balkanstaaten energische Schritte zu unternehmen, um sie zu veranlassen, dauerhafte friedliche Beziehungen mit der Pforte zu unterhalten. Rußland schließt die Möglichkeit einer russischen Garantie für die Stadt Konstantinopel und das umliegende Gebiet nicht aus. Seinerseits würde dann der Sultan aus eigenem Ermessen den russischen Kriegsschiffen freie Durchfahrt durch die Meerengen gewähren. Ich habe diese Bedingung mit den baldigen bedeutenden Veränderungen im Mittelmeere begründet und erklärt, daß die Form, in die wir diese Abmachung kleiden, es unserer Ansicht nach nicht nötig machen würde, zu einer sofortigen Revision der Verträge zu schreiten. Hierzu habe ich Erwägungen über die Vorteile hinzugefügt, die sich

<sup>1)</sup> Siehe auch Kapitel VII, XI, XII und XIV.

in einem solchen Falle für die Mächte der Entente ergeben würden. Ich habe erklärt, daß die Ungewißheit über den Ausgang der Ministerkrisis in Konstantinopel Eurer Excellenz veranlaßt hätte, einstweilen nicht weiterzugehen. Ich habe hinzugefügt, daß die russische Regierung im Interesse der Verwirklichung unseres Planes und aus Erwägungen der allgemeinen Politik hoffe, auf die Unterstützung Frankreichs und Englands in Konstantinopel rechnen zu können.

Ich habe Grey gebeten, meine Mitteilung als streng vertraulich zu betrachten, mit Ausnahme Frankreich gegenüber. Die Möglichkeit irgendwelcher Kompensationen für England habe ich nicht erwähnt. Grey hat mir geantwortet, daß er in der Meerengenfrage bereit sei, die in seinem Memorandum vom 18. Oktober 1908 erwähnte Lösung in Konstantinopel zu unterstützen. Was die neue von uns vorgeschlagene Form anbelangt, so hat er seine Antwort vorbehalten, da er sie vom Standpunkte der Verträge aus prüfen und die ganze Frage der Verträge selbst dem Kabinett unterbreiten müsse. Er sagte mir, er sehe ein, wie wichtig diese Angelegenheit sei, und er müsse sie daher reiflich prüfen. Ich habe nur über diese Frage gesprochen. Grey wird D'Veirne telegraphieren.

**Brief des russischen Botschafters in London an den stellvertretenden russischen Außenminister vom 10./23. Oktober 1911.**

Nach seiner Rückkehr aus Paris hat mir Cambon mit gewohnter Liebenswürdigkeit einen Bericht Bompards mitgeteilt, der Einzelheiten über den Beginn der Verhandlungen unseres Botschafters in Konstantinopel enthält. Er hat mir gleicherweise von einem Berichte des französischen Geschäftsträgers in Petersburg über eine Unterredung mit Eurer Excellenz Kenntnis gegeben.

Er schien fast ebenso genau wie ich über die Lage der Dinge unterrichtet zu sein. Auch sagte er mir, er sei von dem französischen Außenminister beauftragt worden, die Ansicht der englischen Regierung über diese Frage einzuholen.

Da Grey erst heute zurückgekehrt ist, hat sich Cambon an Nicolson gewandt. Der Unterstaatssekretär hat als seine persönliche Ansicht geäußert, daß der Standpunkt des englischen

Kabinetts sich seit 1908 nicht geändert habe. Er bezweifelt jedoch, daß der Augenblick günstig gewählt sei, namentlich in Anbetracht des Umstandes, daß die Türkei sich in einem Kriege befindet und das Schicksal des türkischen Ministeriums noch nicht entschieden ist.

Da die Zeitungen Telegramme über Verhandlungen zwischen Rußland und der Türkei veröffentlichen, habe ich geglaubt, von der in Ihrem Briefe enthaltenen Ermächtigung Gebrauch machen zu können, um so mehr, als mir Cambon auf Grund des Berichtes des französischen Geschäftsträgers erklärt hat, ich würde Instruktionen erhalten, der Londoner Regierung diesbezügliche Mitteilungen zukommen zu lassen.

Ein längerer Verzug hätte hier überrascht und wäre um so unangebrachter gewesen, als die englische Regierung mit dieser Frage befaßt worden war. Ich glaube jedoch nicht, daß Cambon den Bericht Bomparde Nicolson vorgelesen hat.

Sofort nach seiner Rückkehr hat Grey mich gebeten, ihn aufzusuchen. Er hat mit mir zuerst über persische Fragen gesprochen, und ich habe Ihnen über diesen Teil unserer Unterredung soeben telegraphisch berichtet.

Sodann entschloß ich mich, die Frage der Meerengen anzuschneiden, um so mehr, als ich mich im Laufe unserer Unterhaltung über Persien deutlich davon hatte überzeugen können, wie hoch Sir Edward die Entente einschätzt und wie fest entschlossen er ist, sie zu erhalten und alles zu vermeiden, was ihrem Bestehen hinderlich sein könnte.

Ich habe es für angezeigt gehalten, fürs erste nur die rein politischen Seiten dieser Frage zu berühren und die ökonomischen Fragen einstweilen beiseite zu lassen, da sie die Interessen Englands weniger direkt berühren.

Ich erklärte Sir Edward, ich wäre zu einer vertraulichen Mitteilung ermächtigt worden, ganz ebenso wie unser Botschafter in Paris der französischen Regierung gegenüber. Er werde wahrscheinlich nicht erstaunt sein zu hören, daß die russische Regierung den Augenblick für gekommen hält, zwischen Rußland und der Türkei bessere Beziehungen als bisher herzustellen, daß die allgemeine Lage dies nötig mache und daß übrigens, wenn eine solche Annäherung stattfände, die ersten Mächte,

die hieraus in Konstantinopel Nutzen ziehen würden, England und Frankreich seien. Die russische Regierung sei entschlossen, nur mit der größten Zurückhaltung vorzugehen; Cuere Excellenz sei nicht ganz überzeugt, daß der jetzige Augenblick hierfür geeignet sei, weshalb unser Botschafter einstweilen nur beauftragt worden wäre, Said Pascha in einer ganz persönlichen Weise mit unserem Vorschlage zu befragen.

Ich teilte Sir Edward mit, daß unser Botschafter diesen Auftrag ausgeführt habe, und daß die hauptsächlichsten Bestimmungen des Übereinkommens, bezüglich dessen Tcharnykoff die türkische Regierung sondiert hätte, folgende seien:

Energische Schritte Rußlands bei den Balkanstaaten, um auf der Grundlage des jetzigen status quo einen dauernden Friedenszustand zwischen diesen Staaten und der Türkei zu schaffen.

Rußland würde vielleicht so weit gehen, der Türkei die Stadt Konstantinopel und das umliegende Gebiet zu garantieren.

Dafür erwarte Rußland, daß der Sultan aus eigener Auctorität ein für allemal die freie Durchfahrt der russischen Kriegsschiffe durch den Bosphorus gestattet, ohne daß letztere die Möglichkeit haben, sich im Bosphorus aufzuhalten. Ich erklärte Sir Edward, daß wir diese Form gewählt hätten, weil eine jede andere eine langwierige Revision der Traktate und die sich hieraus ergebenden Schwierigkeiten nach sich gezogen hätte. Auch fügte ich hinzu, daß wir auf die Zustimmung Englands und seiner Unterstützung in Konstantinopel rechnen zu können hofften; soviel ich wisse, habe die französische Regierung ein ähnliches Ansuchen günstig aufgenommen und uns der vollen Sympathie Frankreichs mit dem russischen Plane versichert.

Sir Edward hat mich mit sichtlichem Interesse angehört. Er erwiderte sofort, daß er bereit sei, das Projekt, so wie es in dem am 18. Oktober 1908 Iswolksky übergebenen Memorandum dargelegt ist, in Konstantinopel zu unterstützen. Dieses Projekt ist seinerzeit vom englischen Kabinett gebilligt worden und er habe infolgedessen die Möglichkeit, sofort zu handeln.

Ohne direkt die Form dieses Memorandums auszuschließen, bemerkte ich Sir Edward, daß das Projekt, von dem ich ihm jetzt spreche, ein anderes sei. Er antwortete, daß er bereit sei, im Sinne des Memorandums zu handeln, daß er mir aber keine

sofortige Antwort auf ein Projekt geben könne, welches vom Standpunkte der bestehenden Traktate aus geprüft und der Billigung des Kabinetts unterbreitet werden müsse.

Sir Edward fügte hinzu, daß die Absicht einer Annäherung an die Türkei an und für sich äußerst wichtig sei und vom Kabinett reiflich erwogen werden müsse. Ich habe ihm für seine Mitteilung gedankt und hinzugefügt, daß ich durchaus nicht die Absicht habe, auf einer schnellen Erledigung dieser Frage zu bestehen; ich sei vor allem beauftragt worden, in Erfahrung zu bringen, welches der heutige Standpunkt der englischen Regierung in der Meerengenfrage sei.

Die einzige persönliche Bemerkung Sir Edwards ging dahin, daß es der englischen Regierung nicht leicht sein werde, der Türkei einen Teil ihres Territoriums zu garantieren.

Ich glaube nicht, daß Sir Edward in irgendeiner Weise für diese Unterhaltung vorbereitet worden war. Er war so eben erst angekommen und hatte vor mir schon verschiedene andere Diplomaten empfangen. Aus seinen Worten kann man den Schluß ziehen, daß, wenn England im Jahre 1908 im Prinzip eine Modifikation der Lage der Meerengen, so wie sie sich aus den Traktaten ergibt, zuließ, aber den Augenblick für ungeeignet hielt, das Londoner Kabinett heute die Einwendungen nicht mehr erhebt, daß unser Vorhaben nicht zeitgemäß sei. Es erklärt sich bereit, im Sinne der damals festgelegten Formel zu handeln, wünscht aber, daß die neue, von der russischen Regierung vorgeschlagene Formel geprüft werde.

**Telegramm des russischen Botschafters in Konstantinopel an den russischen Außenminister vom 11./24. Oktober 1911. — Nr. 655.**

Vertraulich. Ich danke Ihnen für die Hinweise, die ich bei meinen weiteren Verhandlungen mit Said Pascha berücksichtigen werde, und werde Ihnen dann ein möglichst vollständiges Tatsachenmaterial mitteilen. Auch bin ich Ihnen sehr dankbar, daß Sie Grey von unsern Verhandlungen Kenntnis gegeben haben, wovon ich heute durch den englischen Botschafter unterrichtet worden bin. Dieser hat hinzugefügt, daß Grey seine Erklärungen des Jahres 1908 bestätigt hat. Infolgedessen habe ich Lowther in demselben Maße wie Bompard informiert, wo-

bei ich den vertraulichen und privaten Charakter meiner Gespräche mit dem Großwesir betont habe, wodurch der russischen Regierung die volle Freiheit gewährleistet wird, das Programm und den Inhalt eventueller offizieller Verhandlungen später zu bestimmen, ebenso wie den Wortlaut der Vereinbarungen, über die dann beraten werden wird. Augenblicklich ist zwischen den hiesigen Vertretern der drei Ententemächte ein völliges freundschaftliches Einvernehmen hergestellt worden. Lowther hat mir anvertraut, daß bis jetzt von seiten der türkischen Regierung keine Schritte im Sinne einer Annäherung an England unternommen worden sind. Es stellt sich jedoch heraus, daß zum Ausgangspunkte eines derartigen Einvernehmens ein Abkommen zwischen England und der Türkei unter Beitritt Frankreichs und Rußlands dienen könnte, welches für den östlichen Teil des Mittelmeeres eine ähnliche Lage schaffen würde, wie das Abkommen zwischen England, Frankreich und Spanien hinsichtlich des westlichen Teiles. Die lokale Presse bespricht die Möglichkeit einer Annäherung an England und durch letzteres an Rußland. Wir sind nach wie vor der Ansicht, daß Said Pascha jetzt mit Deutschland unterhandelt.

**Telegramm des stellvertretenden russischen Außenministers an den russischen Botschafter in London vom 12./25. Oktober 1911. — Nr. 1589.**

Ihr Telegramm 245 erhalten. Persönlich. Von der ersten Erklärung Greys sind wir im allgemeinen angenehm berührt, doch bitte ich Sie, mir über die Tragweite der von ihm gemachten Einschränkungen Mitteilung zu machen. Was versteht er unter der von uns vorgeschlagenen „neuen“ Formel und um welche „Traktate“ im besonderen handelt es sich?

**Auszug aus einem sehr vertraulichen Brief des russischen Botschafters in London an den stellvertretenden russischen Außenminister vom 12./25. Oktober 1911.**

.....  
 Ich fragte Nicolson, was er über meine Unterredung mit Grey hinsichtlich des Bosphorus und der Türkei denke. Er antwortete, es sei sehr interessant, wichtig und an und für sich sehr

gut. Er sagte mir, Grey habe an Lomther telegraphiert, sich mit Tcharykoff zu verständigen, damit die drei Botschafter sich ins Einvernehmen setzen. Nicolson fragte mich, ob in dem von Tcharykoff an Said Pascha gerichteten persönlichen Briefe ein vollständiges Projekt enthalten wäre. Ich sagte, ich wüßte dies nicht genau, und fügte hinzu, daß ich der Klarheit halber in meiner Unterredung mit Grey die weniger wichtigen ökonomischen Fragen nicht erwähnt hätte; ich hielt es jedoch für gut, ihn zu benachrichtigen, daß die 4prozentige Zollerhöhung, über die mit England und Frankreich ein Einvernehmen besteht, nicht den Gegenstand von Verhandlungen bilde. Nicolson war ebenso wie Cambon für diese Mitteilung sehr dankbar, denn der Brief Bompards enthält einen in dieser Hinsicht wenig klaren Satz. Sodann fragte mich Sir Arthur, wie ich mir eine derartige Verhandlung vorstelle, da es sich um eine territoriale Garantie handele, während die Türkei einen Krieg führt; wenn die Verhandlungen zu einem Resultate führen, wann würde das Abkommen in Kraft treten? Dies sei vom italienischen Standpunkte aus wichtig und könne zwischen uns und Italien Schwierigkeiten schaffen. Ich antwortete, ihm keinen genauen Bescheid geben zu können, doch sei ich überzeugt, daß unsere augenblicklichen Beziehungen zu Italien jede Möglichkeit irgendwelcher Feindseligkeiten gegen dieses Land ausschließen.

Nicolson ist nicht überzeugt, daß der jetzige Augenblick gut gewählt sei, und er fürchtet, daß die Türkei unsere Verhandlungen gegen Italien auspielen wird. Abri gens bestand er nicht auf dieser Ansicht, und ich erwähne sie nur, weil diese Erwägung Berücksichtigung verdient. Dies gilt auch von einer anderen Frage, die nicht Nicolson, aber Cambon erwähnte — die Kapitulationen. Er glaubt nicht, daß Frankreich und England heute ihre Zustimmung zur Abschaffung der Kapitulationen geben könnten.

**Telegramm des russischen Botschafters in London an den stellvertretenden russischen Außenminister vom 13./26. Oktober 1911. —**

**Nr. 250.**

Ihr Telegramm Nr. 1589 erhalten. Ich habe den Ausdruck „neue Formel“ gebraucht, um die freie Durchfahrt unserer



Schiffe durch die Meerengen zu bezeichnen, so wie sie jetzt von Ihnen beschrieben wird. Grey hat sich bereit erklärt, wenn wir es wünschen sollten, die Durchfahrt, so wie sie in seinem Memorandum beschrieben wird, zu unterstützen. Da unser jetziger Vorschlag von seinem Memorandum abweicht, so bittet er um Zeit, diese Frage vom Standpunkte der Traktate, durch welche die jetzige Lage der Meerengen bestimmt wird, zu prüfen. In diesem Sinne habe ich von „Traktaten“ gesprochen.

**Privatbrief des stellvertretenden russischen Außenministers an den russischen Botschafter in London vom 20. Oktober/2. November 1911. — Nr. 692.**

Sowohl aus Ihren als auch aus Iswolskys Berichten ersehen wir mit Befriedigung, daß unsere Absichten in der Meerengenfrage in London und Paris eine günstige Aufnahme gefunden haben; der englische Botschafter in Konstantinopel hat sogar schon die Instruktion erhalten, die Schritte Tcharnykoffs zu unterstützen.

Es ist jedoch möglich, daß sich diese Verhandlungen aus örtlichen Gründen hinziehen oder hinausgeschoben werden müssen. Es erscheint uns nun wünschenswert, die jetzige politische Lage zu benutzen, um die französische und englische Regierung zu veranlassen, uns in ganz konkreter und zwar schriftlicher Form ihren Standpunkt in der Meerengenfrage darzulegen und dies ausschließlich uns gegenüber, unabhängig von den Vereinbarungen, die wir eventuell mit der Türkei treffen werden.

Bezüglich Englands wäre noch speziell zu bemerken: Aus Ihren Berichten glauben wir schließen zu dürfen, daß Grey seine Einwilligung von einer „vorhergehenden“ Einigung mit der Türkei abhängig machen will. Uns erscheint eine derartige Bedingung nicht recht verständlich, denn ohne daß sie England eine „neue“ Garantie bei einem für England vielleicht unbedingten Abkommen bietet, bedeutet sie für die Türkei einen Stützpunkt für etwaige Einwendungen. Wir wollen ja die Meerengenfrage nicht unbedingt „augenblicklich“ lösen, sondern die „Bedingungen“ feststellen, unter denen diese Frage gelöst werden kann.

Wir hoffen also, daß England im Rahmen dieser Ein-

Schränkungen uns seinen Standpunkt in ganz bestimmter schriftlicher Form wird darlegen können; und wenn Sie glauben, daß dies ein Fortschritt gegenüber dem Memorandum des Jahres 1908 sein würde, so bitten wir Sie, mit den englischen Ministern Rücksprache zu nehmen.

**Auszug aus einem Brief des russischen Botschafters in London an den stellvertretenden russischen Außenminister vom 26. Oktober/8. November 1911.**

Ich habe Ihnen telegraphisch über die Eröffnungen Lewfit Paschas berichtet, die er in diesen Tagen im Auftrage seiner Regierung Grey gemacht hat. Sie stellen einen Vorschlag einer Annäherung zwischen der Türkei, England, Rußland und Frankreich dar, unter der Bedingung jedoch, daß diese drei Mächte die Türkei bei den Friedensverhandlungen mit Italien unterstützen. Die Antwort Greys ist dem Gedanken einer Annäherung an und für sich günstig (Grey sagt mir, er habe diesen Gedanken in Anbetracht der von uns in Konstantinopel geführten Verhandlungen ausgedrückt), schließt jedoch das Versprechen einer direkten Unterstützung des türkischen Standpunktes dem römischen Kabinett gegenüber aus.

Ich sehe keinen Grund, daran zu zweifeln, daß die Türkei, vielleicht in ihren Hoffnungen auf Deutschland und Österreich enttäuscht, ernstlich an eine Annäherung an die Ententemächte denkt. Sie nennt aber gleich ihren Preis. In dieser Hinsicht muß man annehmen, daß der Schritt der Pforte in London durch die Eröffnungen Tcharytoffs in Konstantinopel hervorgerufen worden ist.

Seitdem hat der italienische Botschafter Grey das italienische Annexionsdekret mitgeteilt.

.....

Die von der Türkei gestellte Bedingung, die bereits vor dem italienischen Dekret unannehmbar war, ist es jetzt in noch größerem Maße geworden. Die Bedingung wird allerdings England gestellt, richtet sich aber wahrscheinlich hauptsächlich an Rußland, und durch diesen Umstand scheinen unsere Verhandlungen in Konstantinopel einstweilen vertagt werden zu sollen.

Die Instruktionen, die Sie mir in Ihrem Briefe Nr. 692 haben zukommen lassen, sind daher um so zeitgemäßer.

Die Unterbrechung unserer Verhandlungen in Konstantinopel gibt mir Gelegenheit, die Meerengenfrage Ihren Instruktionen gemäß in einer andern Form wieder aufzuwerfen, d. h. unabhängig von unseren Verhandlungen in Konstantinopel.

Ich werde mich bemühen, ein Resultat zu erreichen, welches dem Memorandum des Jahres 1908 gegenüber einen Fortschritt bedeutet — obwohl es immer schwierig ist, die englische Regierung zu prinzipiellen Verpflichtungen zu bewegen, die sich auf zukünftige Eventualitäten beziehen.

Ich will aus diesem Anlasse auf einen Gedanken Ihres Briefes 692 zurückkommen. Es ist mir nicht erinnerlich, daß Grey die Bedingung einer vorhergehenden Einwilligung der Pforte gestellt hat. Wie Sie ganz richtig bemerken, wird eine derartige Einwilligung natürlich notwendig werden. Aber soviel ich weiß, ist zwischen Grey und mir hiervon nicht die Rede gewesen. Dies Mißverständnis hat vielleicht dadurch entstehen können, daß ich bis jetzt mit Grey über die abstrakte Frage der Meerengen nicht gesprochen habe. Ich habe dem Minister die Verhandlungen zwischen Tcharhloff und Said Pascha in allgemeinen Umrissen geschildert und hierbei die Frage der freien Durchfahrt unserer Schiffe durch die Meerengen als eine der Bedingungen erwähnt, von denen wir ein Übereinkommen mit der Pforte abhängig machen — eine Bedingung, die ich ganz besonders betont habe und die zu der Frage meinerseits geführt hat, ob die englische Regierung bereit sei, diese Bedingung in Konstantinopel zu unterstützen.

So wie ich die Frage gestellt hatte, handelte es sich um eine Aktion in Konstantinopel, natürlich nachdem England uns das Prinzip zugestanden hatte, aber nicht um eine neue prinzipielle Verpflichtung Englands uns gegenüber.

In diesem neuen Sinne werde ich die Unterredung mit Grey wieder aufnehmen.

Privatbrief des russischen Botschafters in London Bendendorff an den stellvertretenden russischen Außenminister vom 26. Oktober/8. November 1911.

Seitdem Ihr Brief 692 geschrieben worden ist, haben die Ereignisse Ihre Voraussage über die Verhandlungen in Konstantinopel bestätigt. Ich will Ihnen nicht verheimlichen, daß dies eine Schwierigkeit für eine schnelle Lösung der Meerengenfrage bedeutet. Ich will einen Versuch machen, bin aber nicht sicher, daß ich Erfolg haben werde. Aber selbst dann bedeutet dies keineswegs, daß die Stimmung in England erkaltet. Seit zwei Jahren ist hier ein Fortschritt zu verzeichnen. Solange unsere Beziehungen bleiben, wie sie jetzt sind, wird sich die öffentliche Meinung nicht über etwas aufregen, was eigentlich schon der historischen Vergangenheit angehört. Den Beweis finden Sie in der Antwort Grey's. Im Jahre 1908 sagte Grey: „Dies muß und wird eines Tages geschehen, heute ist es zu früh.“ Er sagt heute nicht mehr, es sei zu früh. Er sagt: Ich bin bereit, zu handeln. Man kann aber nur handeln, wenn die Umstände günstig sind. Er hofft, dies würde der Fall sein. Jetzt ist diese Frage aber aufgeschoben. Es wird schwer sein, ihn von diesem Standpunkte abzubringen — er wird weder die Nützlichkeit noch die praktische Notwendigkeit einsehen. Es ist dies eine Frage einer gewissen traditionellen Methode, die in allem zum Ausdruck kommt.

Es gibt immerhin ein Mittel, um die Frage aufzuwerfen, und ich will es versuchen; man muß aber Einwendungen gegen unsere jetzige Formel voraussehen. Ich glaube, die Einwendungen werden sich in folgender Weise äußern, und zwar weniger von Seiten Englands, als von Seiten Europas überhaupt. Unser Ziel ist die freie Durchfahrt in beiden Richtungen. In dieser Beziehung erblicke ich kein ernstliches Hindernis. Aber das Schwarze Meer im Kriegsfall in einen großen Zufluchtsort für die russische Flotte verwandeln, ist eine andere Frage; in dieser Beziehung würden Schwierigkeiten entstehen.

Wie Sie, so erblicke auch ich häufig Anzeichen, daß die englische Regierung unsere Entente befestigen, ja sie sogar ausdehnen will. Man fühlt, daß in allen europäischen Tagesfragen, besonders im nahen Osten, unsere Ansichten vollkommen über-

einstimmen. Aber wie soll man diese Gemeinsamkeit unserer Aktion noch weiter ausdehnen? Vielmehr, in welche Form soll man sie kleiden? Ich gebe mir hierüber noch nicht ganz Rechenschaft.

Ich höre, daß in meiner Umgebung manchmal von dem Gedanken eines defensiven Bündnisses gesprochen wird. Dies ist eine zu schwerwiegende Frage, als daß ich mich an sie heranwage. Für den Augenblick schließe ich sie aus. Ich glaube, daß Buchanan hieran denkt. Bleibt also ein mehr allgemeines Übereinkommen, welches Konstantinopel, den Balkan, vielleicht Kleinasien betreffen könnte. Es würde sich darum handeln, England zur Annahme unseres Standpunktes zu bewegen, was ich für möglich halte; wir unsererseits würden ihm Ägypten usw. zugestehen.

Aber ein neues Abkommen dieser Art müßte notwendigerweise auch den fernen Osten einbeziehen. Diese Schwierigkeit ist meiner Ansicht nach, wenn nicht unüberwindlich, so doch viel größer. England ist mit Kolonien gesättigt, es will keine Neuerwerbungen; folglich will es keine Teilung und folglich hat es sich das Prinzip der territorialen Integrität zu eigen gemacht. Dies bezieht sich auf China, auf Persien, auf alle Punkte, wo wir uns in Berührung befinden; außerdem liegt England daran, nicht gegen Amerika vorzugehen. Ich will nicht mehr in einem in letzter Stunde improvisierten Briefe sagen.

In Wirklichkeit hat die englisch-russische Konvention unerwartete Resultate gezeitigt. Da unser Übereinkommen Persien zur Grundlage hatte, hat man lange geglaubt, daß, wenn in Persien nicht alles klappt, die Entente verschwinden würde. In Wirklichkeit stellt sich heraus, daß unser Einvernehmen sich immer mehr befestigt — trotz der Schwierigkeiten, die in Persien entstehen. Ich glaube aber, daß man die Folgerungen aus dieser Beobachtung, die ich an und für sich für richtig halte, nicht zu weit treiben darf. Ein ernstes Zerwürfnis in Persien müßte für die Entente verhängnisvoll werden. Die einzige Gefahr jedoch, die ein solches Zerwürfnis herbeiführen könnte, ist diejenige, welche keine andere Lösung als eine Aufteilung Persiens zuläßt. Dies müssen wir im Auge behalten, jedesmal wenn es sich um Besehung persischen Territoriums handelt. Der-

artige militärische Besetzungen führen direkt zu diesem Ziel; alles andere hat nur nebensächliche Bedeutung. Der Zwischenfall Stokes ist eine Lehre gewesen.

**Telegramm des stellvertretenden russischen Außenministers an den russischen Botschafter in London vom 11./24. November 1911. — Nr. 1862.**

Zu Ihrer persönlichen Information. Unser Botschafter in Berlin telegraphiert am 10./23. November: Das Berliner Kabinett widerlegt sich in keiner Weise unserm Übereinkommen mit der Türkei hinsichtlich der Öffnung der Meerengen. Was die Initiative Niderlens anbelangt, unsern Standpunkt in Wien zu vertreten, so hat der Staatssekretär den Eindruck gewonnen, daß man in Wien Einzelheiten über unser in Aussicht genommenes Abkommen mit der Türkei kennen möchte. Man scheint in Wien sogar anzunehmen, daß das Übereinkommen bereits mit der Pforte unterzeichnet worden ist, was ich in Abrede gestellt habe.

**Telegramm des russischen Botschafters in Paris Iswol'sky an den russischen Außenminister Sazonow vom 13./26. November 1912. — Nr. 394.**

Poincaré hat mir ein sehr unklares Telegramm des französischen Botschafters in Petersburg über die Dardanellenfrage vorgelesen. Georges Louis berichtet, Sie hätten in letzter Zeit Ihren Standpunkt verändert und seien jetzt mit dem ursprünglichen Prinzip „der Neutralisierung der Meerengen“ nicht mehr einverstanden. Ich sagte Poincaré, daß, soviel mir bekannt, von „einer Neutralisierung der Meerengen“ nie die Rede gewesen sei und daß die von uns im Jahre 1908 vorgeschlagene Lösung einen ganz andern Charakter hatte. Poincaré erklärte mir, daß, wenn wir beabsichtigen diese Frage aufzuwerfen, Frankreich uns hierbei natürlich aufs energischste unterstützen wird, doch muß es uns bitten, ihm unsere Pläne und Absichten rechtzeitig mitzuteilen.